

Scranton Wochenblatt

erschienen jeden Donnerstag.
Fred. W. Wagner, Herausgeber,
367 Dafford Court, Erster Stock,

Abonnements-Verbindungen:
Wöchentlich, in den Ver. Staaten.....\$2.00
Sechs Monate.....1.00
Nach Deutschland, postfrei.....2.50

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 3. Oktober 1912.

Demokratische Nominierungen.

- National.
Für Präsident—Woodrow Wilson, von New Jersey.
Für Vize Präsident—Thomas R. Marshall, von Indiana.
Staats.
Für Gouverneur—R. C. Crifwell, von Johnsonburg.
Für Staats Schatzmeister—William D. Berry, von Ellettsburg.
Congress.
Für Abgeordnete—R. H. Gandy, von Scranton.
Für Senator—John J. Manning, von Carbondale.
Für District—Thomas Murphy, von West Scranton.
Für District—J. M. Brubaker, von North Scranton.
Für District—E. W. Ziebler, von der Generalität.
Für District—Peter J. Gaughan, von Jessup.
Für District—John J. Manning, von Carbondale.
Für District—Paul M. Allen, von Randolph.

Der Gänsefisch.

Der als Schmeichler in der Kaiserlichen Werbung von der Mode wieder zu Ehren gebracht.

Wenn die Mode nichts Neues mehr zu erfinden weiß, kehrt sie zu den alten Dingen zurück. So finden wir jetzt in Paris als das Neueste die alten Gänsefische zum Schmeicheln. Man ist der Federhalter in allen neuen und neuesten, immer wechselnden und doch immer langweiligen Formen müde. Der Füllfederhalter, der sich allmählich selbst in den vornehmsten Schreibräumen der Modedamen eingebürgert hat und in reizenden Formen aus Eisenblech, Perlmutt und Bernstein in winzig kleiner Gestalt in Sandstücken mitgeführt wird, hat für den wirklich gut ausgestatteten Schreiber sich einmal nicht mehr „Eitel“ genug. Dazu bedarf es eines Besseren. Man hat es in der Nachahmung der Gänsefedern in Gold, Perlmutter und allerlei ähnlichen Materialien gefunden. Vielfach sind die Federhalter aus Gold und Silber, der Stiel selbst aus weißlicher Perlmutter. In diesem Fall wird unten eine Goldscheibe als weichtlicher Perlmutter. In diesem Fall wird unten eine Goldscheibe als weichtlicher Perlmutter. In diesem Fall wird unten eine Goldscheibe als weichtlicher Perlmutter.

Erhalten Sie sich leicht?
Antwortete dann der Offizier ohne Zögern mit „Nein“, so hatte er die Stelle; stocherte er aber einen Moment, so war er „gefährlich“ und hatte weiter keine Aussicht. Wenn jemand aus dem Gefolge des Königs vom Dienst befreit sein wollte, brauchte er nur zwei bis dreimal zu nicken. Der König wandte sich dann unruhig hin und sagte:
„Ich brauche Sie heute nicht mehr.“
Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war überall, wohin sie auch kam, zuerst darauf bedacht, eine gute Faust zu lassen, um eine gute Faust für ihre Maßregeln zu haben. Königin Victoria pflegte auf ihren Reisen fast das ganze Mobiliar aus einem ihrer Schloßer mitzunehmen, während sich Eduard VII. mit 70 Koffer begnügt. Königin Georg von Griechenland vertrat es nicht, wenn ein Möbelstück von seinen gewohnten Plätzen entfernt wird. Paoli sah einmal, wie er in seinem Hotel zu Aix mit dem Kaiser zusammen eine schwere Kommode durch das Zimmer schleppte.
„Denken Sie nur! Im vorigen Jahr hat sie beim König gestanden, und jetzt will man sie hier plötzlich zwischen die Fenster stellen!“
Soldat erzählt Kavaler Paoli, der dreißig Jahre lang die Könige hinter den Kulissen des Welttheaters gesehen und gehört hat, mit allen ihren Schwächen und Menschlichkeiten. Weiden und Feinden — der sie kennen und verstehen gelernt hat und darüber vielleicht zum Philosophen geworden ist.

Ich liebe überall die Arbeitsamkeit,
die ist mir aber besonders an Frauen
sehr schätzenswert.
Wilhelm v. Humboldt.
Je mehr der Mensch das ganze
Erntes fähig ist, desto besser kann
er lachen. Menschen, deren Lachen
keine Affektiertheit ist und gewungen,
sind intellektuell und moralisch von
höchstem Gehalte.
Schopenhauer.

Könige als Menschen.

Über Eigenheiten gekrönter Häupter
ein gewöhnliches Leben.
Was ein Einzelner in seinen Erlebensjahren
über den Menschen zu erzählen weiß.

Raum ein anderes Land ist ein so
beliebtes Reiseziel für gekrönte
Häupter, wie die Republik Frankreich.
Sie geben einander gegenseitig
die Kurkuren in Paris in die Hand.
Und da man nicht von jedem Repu-
blikaner — sei er Präsident oder
Minister oder Staatsrat — verlangen
kann, daß er mit Königen umzu-
gehen versteht, ihre privaten Wün-
sche und ihren Geschmack kennt, so
hat sich die große Nation einen jän-
geren Funktionär angeschafft, der
einfach ex officio alle diese Fälligkeiten
haben muß: einen Empfangs-
beamten für Souveräne. Diesen eben-
falls ziemlich interessanten Posten
hat M. Xavier Paoli etwa dreißig
Jahre lang bekleidet, und man kann
es ihm ruhig glauben, daß er in die-
ser Zeit mehr Erinnerungen gesam-
let hat, als er jetzt, da er den wohl-
verdienten Ruhestand aufsucht, in
seinem Buche „Ihre Majestäten“ er-
zählt.

Was alle diese Fürsten auf ihren
Thronen vollbracht, was sie in Krieg
und Frieden getan und geleistet ha-
ben, das wird seinen Geschichtschrei-
ber finden oder hat ihn schon gefun-
den. Paoli schildert sie ohne Hebler
und Anpreisung, wie sie leben, reisen,
sich vergnügen. Letzteres freilich tun
sie selten. Denn die Könige, so sagt
uns Paoli, sind traurig. Der Wür-
denglanz, der sie in den Augen gro-
ßer und kleiner Kinder umschwebt,
hat kein kleines, kleines Körnchen
Wahrheit höchstens, solange sie selbst
noch Kinder sind. Solange es ihnen
noch ein Stückchen ist, ihr Bild auf
den Briefmarken zu sehen und es, wie
die kleine Königin Wilhelmine der
Niederlande, mit dem Bleistift ein
wenig zu verändern. Oder eine Karte
von Europa zu zeichnen, auf der das
eigene Reich doppelt so groß ist wie
alle übrigen Länder zusammen.

Diese Freuden der Könige sind zu
Erbe, sobald sie klarer zu blicken und
die Wahrheit zu erkennen vermögen.
Es müssen viele bittere Wahrheiten
sein, die ihnen da aufgehen, Wahr-
heiten, die ihr Los von dem anderer
Menschen ganz entfernen. Die Könige,
sagt Paoli, sind einsam. Nicht nur
von den „gewöhnlichen Sterblichen“
weit entfernt, sondern auch von ein-
ander durch unüberwindliche Schranken
getrennt. Das Buch erzählt dafür
eine bezeichnende Anekdote. Paoli be-
gleitete einmal Eduard VII. ins
Theater. Während der Vorstellung
machte er den König darauf aufmerksam,
daß auch Leopold von Belgien
anwesend ist. Der König ist darüber
angenehm entsetzt und vermeidet es
während des ganzen Abends, in die
angedeutete Richtung zu blicken. Spä-
ter trifft Paoli König Leopold und
erzählt ihm, daß auch Eduard im
Theater gewesen sei. „Wie schade“,
betuert Leopold, „daß ich ihn nicht
sah!“ Über der Theaterdirektor
flüstert Paoli zu: „Er hat ihn natür-
lich gesehen; ich selber habe ihn auf-
merksam gemacht.“

Eingeladene Personen neigen zu Be-
sonderheiten, Schreulichen; auch die Kö-
nige machen darin keine Ausnahme.
So hatte der Kaiserin Königin Leopold eine
unglaubliche Angst vor dem Schmutz.
Wenn er einen neuen Hut an-
nahmen, fragte er ihn vor
allem:
„Erhalten Sie sich leicht?“
Antwortete dann der Offizier ohne
Zögern mit „Nein“, so hatte er die
Stelle; stocherte er aber einen Moment,
so war er „gefährlich“ und hatte weiter
keine Aussicht. Wenn jemand aus dem
Gefolge des Königs vom Dienst
befreit sein wollte, brauchte er nur
zwei bis dreimal zu nicken. Der König
wandte sich dann unruhig hin und
sagte:
„Ich brauche Sie heute nicht
mehr.“

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich
war überall, wohin sie auch kam,
zuerst darauf bedacht, eine gute Faust
zu lassen, um eine gute Faust für ihre
Maßregeln zu haben. Königin Victoria
pflegte auf ihren Reisen fast das ganze
Mobiliar aus einem ihrer Schloßer mit-
zunehmen, während sich Eduard VII. mit
70 Koffer begnügt. Königin Georg von
Griechenland vertrat es nicht, wenn ein
Möbelstück von seinen gewohnten Plätzen
entfernt wird. Paoli sah einmal, wie
er in seinem Hotel zu Aix mit dem
Kaiser zusammen eine schwere
Kommode durch das Zimmer
schleppte.

Denken Sie nur! Im vorigen
Jahr hat sie beim König gestanden,
und jetzt will man sie hier plötzlich
zwischen die Fenster stellen!“
Soldat erzählt Kavaler Paoli,
der dreißig Jahre lang die Könige
hinter den Kulissen des Welttheaters
gesehen und gehört hat, mit allen
ihren Schwächen und Menschlichkeiten.
Weiden und Feinden — der sie kennen
und verstehen gelernt hat und
daraüber vielleicht zum Philosophen
geworden ist.

Durch Eintracht wächst das Kleine,
durch Zwietracht gerät das Große.
(Sallust)

Louis Konrad
305 Lackawanna Ave.
Scranton Pa.
Achtet darauf, daß die von euch gekauften Hüte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Edw. Siebeler, Deutscher Importeur
530 Lackawanna Avenue.
Grocer.

Sehr niedrige spezielle Preise auf
Fußteppichen und Mugs
in unserem Vor-Inventar Borrathnehmenden Verkauf.
Diese Waaren müssen „weiter gehen“ Sie müssen in den Händen von neuen Eigentümern sein, die wir Inventar nehmen, da unser gegenwärtiges Assortiment ganz und gar zu groß ist, um in einem Inventar einzutragen zu werden.

Rettet die Kleinen
An Kollik leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und
schläft Mutelein, sowohl wie entkräftigte Lebenskraft bei Jung
und Alt neu angefaßt durch den Gebrauch von
DR. F. W. LANGE'S
LACTATED TISSUE FOOD.

Das Bier von Bieren
seit über dreißig
Jahren
Die höchste Ertrugenschaft in
der Braumeister-Kunst ist ange-
nehm und überzeugend demon-
striert durch
C. Robinson's Söhne
Pilsener Bier
Es ist ein wirklich gesundes
Bier mit einem reichen, vollen
Geschmack, der ganz sein eigen ist
— ein fehlerfreies Bier, das Sie
nicht mehr kostet, wie die „ge-
wöhnlichen“ Gebräue.

W.B. Reduso
CORSETS

Das W. B. Reduso Corset verleiht
Gutentwickelten Figuren graciose, schlank
Linien. Es reduziert die Hüften und den
Unterleib um einen bis zu fünf Zoll.
Einfach in der Nachart, formt das Red-
uso — unbehindert von Bändern oder sonstigen
unnötigen Beiwerk — die Figur voll-
ständig um.
Das Gewebe ist von starkem, dauer-
haftem Material, und bestimmt, den An-
forderungen für strapazierendes und langes
Tragen zu entsprechen. Es giebt ver-
schiedene Style, um den Bedürfnissen von
allen starken Figuren zu entsprechen.
Styl 770 (wie Abbildung) mittelhohe
Brust, lang in Hüften und Unterleib,
Hergestellt aus dauerhaftem Cord oder
Batist, mit Spitzen- und Bandbesatz;
Drei Paar Strumpfhalter. Größe 19
bis 36. Preis \$3.00. Andere Modelle
von \$3.00. bis \$10.00.
W. B. Uniform und Corset
Gewerbe in einer Auswahl von vollkom-
menen Modellen für alle Figuren, von
\$1.00 bis \$5.00.
Zum Verkauf in allen besseren Geschäften.
WEINGARTEN BROS., Fabrikanten
Broadway und 34. Str., New York.



Wichtigster Drucker!
Wir haben so im Städtchen vier junge
Mädchen, die so lustig die Duds bespielen,
deshalb sie dresse sich amüßlich an wie
die mehrente andere junge Würstchen.

Wir haben so im Städtchen vier junge
Mädchen, die so lustig die Duds bespielen,
deshalb sie dresse sich amüßlich an wie
die mehrente andere junge Würstchen.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.

Wir haben so im Städtchen vier junge
Mädchen, die so lustig die Duds bespielen,
deshalb sie dresse sich amüßlich an wie
die mehrente andere junge Würstchen.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.

Wir haben so im Städtchen vier junge
Mädchen, die so lustig die Duds bespielen,
deshalb sie dresse sich amüßlich an wie
die mehrente andere junge Würstchen.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.

Wir haben so im Städtchen vier junge
Mädchen, die so lustig die Duds bespielen,
deshalb sie dresse sich amüßlich an wie
die mehrente andere junge Würstchen.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.

Wir haben so im Städtchen vier junge
Mädchen, die so lustig die Duds bespielen,
deshalb sie dresse sich amüßlich an wie
die mehrente andere junge Würstchen.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.
Des sen d'r Dschordis, d'r Dschordis,
d'r Dschordis, d'r Dschordis.

Prophezeiungen und Ahnungen.

Menschen, die den Tag ihres Todes
vorhergesagt haben.

Die Ahnung und Prophezeiung nehmen beide
bestimmte Güte für sich in Anspruch.

Es wurde schon darüber berichtet,
daß Camille Flammarion, dessen
hochgeachteter Geburtstag kürzlich nicht
nur von seinen Fachgenossen, den
Astronomen, sondern auch von allen
Freunden, die sich für den Okkultismus
interessieren, feierlich begangen wor-
den ist in der „Revue“ einen interes-
santen Fall erzählt, wo ein junger
Mann infolge einer Prophezeiung
über, wenn man will, gemäß einer
Prophezeiung an dem ihm vorher-
gesagten Datum seines Todesastages
auch wirklich starb. Infolge der Pro-
phezeiung werden jene sagen, die den
Tod als die Folge der durch die Pro-
phezeiung hervorgerufenen Autofuga-
tion betrachten, gemäß der Pro-
phezeiung diejenigen, die den Okkultis-
mus wissenschaftlich huldigen und die
auch darauf verweisen können, daß in
diesem beglaubigten Falle auch andere
dem Tode vorangehende Ereignisse
und Momente richtig vorausgesagt
worden seien. James G. Husby,
früher Professor der Universität Col-
umbia, ein amerikanischer Gelehrter
von Weltraum im Reiche des Okkultis-
mus, dessen Forschungen vielfach pa-
rallel mit denen Flammarions gehen,
führt in seinem Buche „Probleme der
Seelenforschung“ (deutsch bei Julius
Goffmann, Stuttgart) zu dem Falle
Flammarions, den er gleichfalls
kennt, ein sehr interessantes Pendant.
Es handelt sich gleichfalls um einen
einen auf dem Tode ruhenden
Freund, der sich am Morgen des 8.
Oktober 1890 ereignete, eine Weis-
sagung hörten, dahinschliefen, er
wurde am Morgen des genannten
Tages sterben.

Wir hörten, daß sein Tod in einer
Sitzung vorausgesagt wurde, die im
Gause des Dr. Subbid in der Stadt
Ruba, Missouri, in der Nacht des
29. August, also vierzig Tage vor
dem Ereignis stattfand.
Der Bericht über den Versuch, bei
dem es sich um Tischflappen handelte,
ist zu lang, um angeführt zu werden;
es geht jedoch klar aus ihm hervor,
daß die Weissagung gefaßt und zuge-
billigt angegeben wurde, der Tod trete
vormittags ein, und es werde am
Morgen des 8. Oktober ein Tele-
gramm abgefaßt an einen bei dem
Versuch anwesenden Freund. Es
wurde auch der eben erfolgte Tod
einer anderen Person angeführt, von
deren Hinscheiden nichts bekannt war,
das aber am folgenden Tag durch
den „Globe Democrat“ in St. Louis
bekannt wurde.

Eine Dame schrieb etwas mehr als
einen Monat nach dem Tode ihrer
Mutter an Dr. Hodgson, es sei in
ihrer Privatstunde ein verlegener
Brief gefunden worden, worin sie
ihren Tod bis ungefähr fünf Jahre
nach dem ihres Mannes anfündigte,
der am 24. April 1888 gestorben
war; auch habe ihre Mutter öfters
geäußert, daß sie bis dahin ihrem
Tod entgegengehe. Sie starb am 20.
August 1893. Folgendes war der
Inhalt des in der Stundtelle gefun-
denen Briefes:
„Seit dem Tode meines Mannes
am 24. April 1888 habe ich immer
das Gefühl gehabt, daß fünf (5)
Jahre meine Lebensgrenze sind oder
sein werden. Dies ist mir nie son-
derbar gesagt worden, aber diese
Erkenntnis schien mich zu verfolgen
wie die irgendeiner anderen Aufgabe
— wie wenn zum Beispiel heutefrüher
zuging ist — und ich beabsichtige,
etwas in einigen Tagen vorzunehmen,
die überlege ich; morgen ist Samstag,
dann kommt der Sonntag, da kann
ich es nicht tun. Immer folgt mir
das ganz ruhig und selbstverständlich
bei Gedanke: fünf Jahre. Sollte ich
aber noch sechs Jahre leben, dann
werde ich diesen Brief vernichten, er-
weist sich jedoch meine Vorahnung
als wahr, so soll er an Herrn Richard
Hodgson, 5 Boylston Place, Boston,
Mass., mit Angabe der näheren Um-
stände gefaßt werden.“

Die Bestirre der meisten dieser Fälle
dürfte aus den Unbefangenen den
Eindruck machen, daß es sich fast
ausnahmslos um auf natürlichen
Wege erklärbare Ereignisse handelt,
allerdings Ereignisse von großem phy-
siologischen Interesse, denn es han-
delt sich offenbar um Fälle der weit-
estgehenden Suggestion oder Auto-
suggestion, um einen suggerierten
Tod. Derlei muß als durchaus nicht
außerhalb der Möglichkeit liegend be-
achtet werden.

Feuchte Wohnungen. Um zu wis-
sen, ob eine feuchte feuchte Woh-
nung überhaupt bewohnbar ist, soll
man alle Zimmer sorgfältig ver-
schließen und eine genau abgezo-
gene Menge frischegetrockneten und
eingetrockneten Salts hineinstecken.
Nach 24 Stunden wiegt man wie-
der den Salt, um den Unterschied zu
untersuchen. Beträgt die Gewichts-
vermehrung mehr als ein Prozent,
dann sind die Räume wegen der zu
großen Feuchtigkeit in sich auf
und zeigt dies durch sein vermehrtes
Gewicht.

Feuchte Wohnungen. Um zu wis-
sen, ob eine feuchte feuchte Woh-
nung überhaupt bewohnbar ist, soll
man alle Zimmer sorgfältig ver-
schließen und eine genau abgezo-
gene Menge frischegetrockneten und
eingetrockneten Salts hineinstecken.
Nach 24 Stunden wiegt man wie-
der den Salt, um den Unterschied zu
untersuchen. Beträgt die Gewichts-
vermehrung mehr als ein Prozent,
dann sind die Räume wegen der zu
großen Feuchtigkeit in sich auf
und zeigt dies durch sein vermehrtes
Gewicht.